



Abb. 2009-4/315

Ausstellungskatalog Ursula Merker - Eine Glaszeit - A Glass Age, Deggendorf 2009, Einband
Vase „Die Blaue Stunde“, Merker 2009, H 26 cm, D 28 cm, S. 44/45, 46/47 (Ausschnitt)

SG

Oktober 2009

Ausstellung Ursula Merker - Eine Glaszeit, Handwerksmuseum Deggendorf 27. September 2009 - 3. Januar 2010

**Katalog der Museen der Stadt Deggendorf
Nr. 27, anlässlich der Ausstellung
„Ursula Merker. Eine Glaszeit - A Glass Age“
Handwerksmuseum Deggendorf
27. September 2009 - 3. Januar 2010
Hrsg. Birgitta Petschek-Sommer und
Ulrike Schwarz
im Auftrag der Stadt Deggendorf
Fotos Gernot Merker
ISBN 978-3-929363-28-9
Museen der Stadt Deggendorf
Postfach 1920, 94459 Deggendorf
TEL (09 91) 29 60-5 55, FAX (09 91) 29 60-5 59
MAIL museen@deggendorf.de
WEB www.handwerksmuseum-deggendorf.de
... [Veranstaltungen ... Merker](#)**

Inhalt

Vorwort.....	5
Jiří Harcuba, Ihr eigenes Gesetz.....	6

Karin Rühl, Ursula Merker geht dem Glas unter die Haut	14
Biografie	102
Ausstellungen	104
Installationen.....	106
Auszeichnungen.....	107
Arbeiten in privaten & öffentlichen Sammlungen	107
Bibliografie.....	110
Impressum.....	119

Biografie

Ursula Merker
Geboren 27. Oktober 1939 in Hohenstadt / Mähren
Wohnt und arbeitet in Kelheim / Bayern
Seit 1980 Arbeiten in Glas
1982 Einrichtung eines eigenen Studios
1997 Design für Moser a.s., Karlovy Vary [Karlsbad]
Freischaffend - Installationen, Gravuren, Glasdrucke
Gastdozenturen in Deutschland, Tschechien,
Frankreich, England, Türkei und Estland

Ursula Merker, geb. Schroller
signiert mit Usch und dem Jahr

Mit dem Tretwerk einer alten Nähmaschine trieb sie ein historisches Messinggraveurzeug an und schuf so ihre erste Gravur, ein flatterndes Vögelchen. Das war 1980 in Baden bei Wien. Jiří Hrcuba kam vorbei und sah ihr zu: „Das ist ein Anfang“, sagte er.

Abb. 2009-4/316
AK Ursula Merker - Eine Glaszeit, Deggendorf 2009, S. 9
Ursula Merker, Gravur Jiří Hrcuba, 2002, H 26,5 cm, B 30 cm



Ursula Merker fand bald heraus, dass das Kupferrädchen ihr Grenzen setzte, die sie überschreiten wollte. Ein im Hause vorhandenes Sandstrahlgerät wies ihr den Weg, tiefer in das Glas einzudringen. Sie entwickelte eine eigene Technik, um das Mattieren in ein Gravieren zu steigern, in ein Ausmeißeln der Glasoberfläche. Von Prof. Hrcuba wurde sie auf das Drucken mit Glasplatten hingewiesen, das sie schnell mit eigenen Einfällen technisch erweiterte.

Entscheidend bleibt jedoch dabei ihre Kreativität. Ihre Gestaltungskraft zeigt sich nicht nur im Einfallsreichtum der Bearbeitung von Glas, sondern vor allem auch in der Gegenwirkung auf Herausforderungen, wie sie sich in ihren Installationen offenbart.

Karin Rühl

Ursula Merker geht dem Glas unter die Haut

Ein kleiner Becher mit einem Vogelmotiv, entstanden 1981 bei einem Gravurworkshop im Studio Baden bei Wien, geschaffen von Ursula Merker und entdeckt vom Gravurpapst der Moderne und dem damaligen Lehrer dieses Workshops, Jiří Hrcuba, steht am Beginn der beispiellosen Karriere einer Frau, die uns seit diesem Zeitpunkt stetig mit Kleinem und Großem in ihrem Kunstschaffen überrascht und fasziniert.

In Venedig und Corning, in Theuern und Frauenau haben ihre Arbeiten immer wieder, nun schon seit nahezu 30 Jahren, für Highlights im sensiblen und gleichzeitig unerschrockenen Umgang mit Glas gesorgt.

Ursula Merker ist international anerkannt, weit gereist und beileibe nicht nur in Niederbayern eine präzente Künstlerin, hier aber vor allem im Glasmuseum Frauenau seit den Erfolgen beim ersten (1984) und zweiten (1988) Bayerwald-Glaspreis, ihrer ersten Soloausstellung 1989 und ihrer Lehrtätigkeit im Bild-Werk aus der Frauenauer Glasszene nicht mehr wegzudenken.

Die 1939 im Sudetenland geborene und in Kelheim lebende Künstlerin arbeitet seit 1980 mit Glas, diesem Werkstoff, der in der Firma ihres Ehemannes Gernot H. Merker und in dessen außerberuflichem Leben die große Leidenschaft schlechthin darstellt, sei es in renommierten Ausstellungsprojekten, Büchern oder Künstlerwürdigungen.

Abb. 2009-4/317
AK Ursula Merker - Eine Glaszeit, Deggendorf 2009, S. 63
Vase „Schmetterlingsfänger“, Merker 1998
H 22 cm, D 17 cm



Als vollkommene Autodidaktin war Ursula Merker in ihrem Schaffen nie akademischen Zwängen unterworfen. Sie konnte von der kleinen Gefäßskulptur bis hin zu monumentalen Installationen stets ihren ganz persönlichen Weg gehen, beständig suchend nach Herausforderungen in der Technik mit dem Sandstrahlgerät und der Beherrschung von Verbindungen von Glas mit anderen Materialien, immer souverän gelöst und nie stereotyp.

Eine humorvolle und sensible Botschaft spielt in ihren Werken die Hauptrolle, die Künstlerin findet zielsicher die kommunikativen Ansatzpunkte beim Betrachter. Sie zaubert mit ihren Figurengeschichten, die sie in diffiziler Überfangtechnik tief in Gefäße schneidet, mit ihren zarttransparenten flächigen Gestaltungen in Flachglas immer ein ganzes Universum von erfrischenden Themen, deren tiefe Menschlichkeit ganz oft mit brandaktuellen Themen des Zeitgeistes gepaart werden.

Formal vollendet gestaltete Gefäße für die Vitrine, farbig kontrastreich nuanciert, sind aber nur die eine Hälfte des Universums einer Ursula Merker. Das Glas muss auch raus aus der Vitrine, in die Natur, wie sie immer gerne geradezu beschwörend betont.

Wie ihr das seit vielen Jahren in zahlreichen monumentalen Installationen gelingt, oft flüchtig ephemere für die Dauer eines Tages wie bei den Gläsernen Schiffen auf der Donau, meist aber Gott sei Dank beständiger für die Dauer eines Ausstellungssommers - immer hinterlässt sie damit eine Geschichte, eine Fabel und neue Einsichten in die Alltagswelt für die Besucher, die sich der Dichte der Botschaft selten wirklich auf Dauer entziehen können.

Denn diese Botschaften sind klar und deutlich, nie überheblich oder an den Haaren herbeigezogen, sondern geprägt von einem gesunden, weiblichen Sinn für direkte, pragmatische und bejahende Lebensfreude. Jeder Mann und jede Frau versteht die Kunst von Ursula Merker, meist gleich auf den ersten Blick - das ist selten und tut sehr gut.

Die Künstlerin lässt auf kleinen Formaten genauso frappierend und lapidar wie auf großen Installationen immer wieder verblüffende thematische Brennpunkte entstehen, die alles sagen. was gesagt werden muss - bildhaft reduziert auf das Notwendige.

Einmal sind die Installationen puristisch streng auf die Sprache der Glasflächen reduziert, häufig kommen aber auch lustvolle Materialkombinationen zur Verstärkung der künstlerischen Aussage zum Tragen.

Und da ist der Phantasie und dem Ideenreichtum der Künstlerin augenscheinlich kaum eine Grenze zu setzen. Die treffsichere Kombination von bearbeitetem Flachglas mit gezielt ausgesuchten Elementen aus Holz, Metall oder Kunststoff, die in ihrer Art quasi Sinnträger unserer Zivilisation sind, beispielsweise Autotüren, Waschbecken, Mehrzweckcontainer oder banale Weinflaschen, erreichen in den monumentalen Environments im Außenbereich eine einzigartige narrative Dichte.

Spektakuläre, verspiegelte Schiffe auf dem Main-Donau-Kanal, ein gläserner Garten im Innenhof von

Schloss Theuern als ironisch verspielte Hommage an französische Barock-Gärten, die gläsernen Schwimmer für einen Löschteich des BMW-Werkes Dingolfing, ein barocker Spiegel-Brunnen für Kloster Aldersbach, die preisgekrönte Installation „Mahnen am Fluss“ für das „Kristallnachtprojekt“ in Philadelphia 1998, mehrere großartige Kompositionen mit venezianischem Lokalbezug für den internationalen Wettbewerb „Aperto Vetro“ in Venedig 1994 und 1998. das überdimensionale Tisch und Stuhl-Objekt „Fischessen“ an der Donau bei Neustadt, die Spiegel-Arche des Noah auf dem Monte Kaolino in Hirschau in der Oberpfalz, die Badehäuser in Bad Gögging und noch viele andere legen Zeugnis ab von dem unerschöpflichen vitalen Umgang der Künstlerin mit menschlich relevanten Themen, gerne verpackt in vertraute Stereotypen des Alltags an immer gezielt ausgesuchten sinnfälligen Orten.

Ursula Merker hat vor etwa einem Jahr in einem mitreißenden Vortrag der Reihe „Lebendiges Glas“, organisiert vom Verein der Freunde des Glasmuseums Frauenau, von dem oft sehr mühevollen Bändigen des Materials erzählt, vor allem bei den großen und schweren Installationen. Sie versäumte es bei dieser Gelegenheit aber auch nicht, die spielerischen Möglichkeiten mit Glas beispielsweise in ihrem eigenen üppigen Garten einzuflechten.

Auch im Frauenauer Projekt der Gläsernen Gärten hoffen wir, dass der Entwurf von Ursula Merker das Expertengremium überzeugt und Teil einer viel versprechenden und spannungsvoll erwarteten Gestaltung werden kann.

Die ungebrochene Schaffenskraft dieser zierlichen Powerfrau lässt uns noch Vieles erwarten - es sei heute schon gedankt dafür, dass es in jedem Fall überraschend und einfach außergewöhnlich sein wird.

Abb. 2009-4/318

AK Ursula Merker - Eine Glaszeit, Deggendorf 2009, S. 57, Schale „Zusammenleben“, Merker 2001, H 13 cm, D 40 cm

